

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 298

Abonnement-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—  
Halbjährig: : : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 24. April.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen  
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrngasse Nr. 12.

1886.

## Offener Brief

eines Krainers an den slovenischen Landespräsidenten in Krain Herrn Baron Andreas Winkler.

Schloß \*\*, den 21. April 1886.

Euer Hochwohlgeboren!

Mit dem besten Willen vermag ich hier, wo mir die früheren Jahrgänge des „L. W.“ nicht zur Hand sind, nicht zu constatiren, wann ich zum letzten Mal das Vergnügen hatte, mich an dieser Stelle mit Ihnen, sehr geehrter Herr Landespräsident, coram publico zu unterhalten. So weit ich mich entsinnen kann, müssen es dessen drei oder gar vier Jahre her sein, wobei ich allerdings einen inzwischen unternommenen Versuch, Ihnen mein bescheidenes Urtheil über einige Ihrer Maßnahmen zu sagen, nicht rechne, weil derselbe von den um Ihre werthe Person stets überaus besorgten Organen des Präsidialbureau's confiscirt wurde, ungeachtet auch er in jenem ruhigen, inoffensiven Tone abgefaßt war, der mir zur zweiten Natur geworden ist. Wenn ich nun heute nach so langer Pause wieder einmal aus meinem stillen Winkel heraus, in den ich mich seit einiger Zeit eingesponnen habe, das Wort erhebe, so gebe ich mich selbstverständlich nicht im Entferntesten der Illusion hin, den ursprünglichen Zweck meiner offenen Briefe derzeit etwa besser erreichen zu können. Dieser war, wie ich seinerzeit anzudeuten mir erlaubte, kein anderer, als gewisse Maßnahmen und Richtungen in

der Verwaltung des Landes, die mir als Krainer alten Schlages für dessen Wohlfahrt und Entwicklung entschieden nachtheilig erscheinen, einer objectiven Beleuchtung zu unterziehen, um hiedurch wenn möglich auch Ihnen, geehrter Herr Baron, das Bedenkliche und Gefahrvolle des eingeschlagenen Weges klar zu machen. Inzwischen habe ich wie so viele andere alte und treue Söhne ihrer Heimat diese Hoffnung längst aufgegeben; eine Besserung unserer Zustände, wenn sie einmal erscheinen wird, kann nur von auswärts kommen und wenn ich heute doch wieder zur Feder gegriffen, so geschah es nur deshalb, um Ihre jüngste gegen die deutsch-liberale Partei gerichtete Kundgebung, die für Ihre ganze Auffassung Ihrer Stellung, für Ihre Anschauungen und Bestrebungen so typisch ist, wie nur wenige der vielen vorausgegangenen, unter Gesichtspunkten einer kurzen Beleuchtung zu unterziehen, die mir bisher noch nicht gebührend gewürdigt worden zu sein scheinen.

Euer Hochwohlgeboren werden es ohne Zweifel bereits errathen haben, daß ich damit die vor einiger Zeit von der „Laibacher Zeitung“ aus Anlaß der von Dr. Tomaszczuk im Abgeordnetenhaus gelieferten Beleuchtung krainischer Zustände gebrauchten Auslassungen meine, Auslassungen, die, mögen sie nun unmittelbar von Ihnen geschrieben sein, wie die allgemeine Meinung annimmt, oder bloß sich Ihrer Inspiration zu erfreuen gehabt haben, doch jedenfalls als Geist von Ihrem Geiste, als der zweifellose Ausdruck Ihrer eigenen Meinung an-

zusehen sind. Es wird mir nicht einfallen, hiebei irgendwie auf das Vorgehen gegen die krainische Sparcasse oder gegen die nach der vorjährigen Hauptversammlung des constitutionellen Vereines in Ihrem Auftrage einer peinlichen Abhörung durch ihre Vorgesetzten unterzogenen Beamten im Einzelnen zurückzukommen; in dieser Beziehung wurden in den letzten Nummern dieses Blattes die Unrichtigkeit und vollkommene Haltlosigkeit der bezüglichen Ausführungen der „Laibacher Zeitung“ in einer so erschöpfenden und klaren Weise dargethan, daß darüber nichts mehr zu sagen übrig bleibt und daß diese Punkte ein für alle Mal, freilich nicht zu Gunsten des Amtsblattes, als außer Controverse gestellt anzusehen sind. Worauf ich Ihre Aufmerksamkeit, Herr Landespräsident, lenken möchte, ist vielmehr der Umstand, in wie leichtfertiger Weise durch dergleichen Emanationen der officiellen Zeitung die Deutschen im Lande herausgefordert werden und wie durch dergleichen Zwischenfälle der Mißmuth und die Erbitterung in allen deutsch-liberalen Kreisen nothwendiger Weise immer höher steigen müssen. Denken Sie sich nun einmal die Sachlage! Das angesehenste Gelbinsstitut des Landes, auf welches stolz zu sein dieses alle Ursache hat, wird, und zwar ob einer Action, die von allen einsichtsvollen Krainern auf's Freudigste begrüßt wurde und welche die Deutschen im Lande sozusagen zu ihrer eigenen Sache gemacht haben, vom Amtsblatte auf's Heftigste angegriffen, mit schweren Vorwürfen und höchst bedenklichen

## Feuilleton.

### Frau Martha.

Ja, der Leitnertoni hat's getroffen! sprach zu sich selbst der verehrliche Stadtschreiber Tobias Körnlein und faltete einen Bogen Papier säuberlich zusammen und zog mit dem Walzel die Linien; er spitzte bei jedem Strich den Mund, als ob er dadurch unwillkürlich dem Stifte nachhelfen wollte.

Dann laut er wieder an seinem Federstiel. Heute will es mit dem „Mundixen“ nicht recht gehen; wer soll aber auch am Charfsamstag noch knechtische Arbeitslust haben.

Dann denkt er an den „Leitnertoni“. Wie so der es getroffen hat? Gut verheiratet ist er. Ei lieber Tobias, du bist's doch auch; hast du nicht vor Jahresfrist der Lehrerin ihr saubers Entelkind, die Martha, dir zum Weib gemacht? So denkt nun freilich der Herr Tobias Körnlein auch —

—  
Was ist's also mit dem Leitnertoni? — Ja der ist vornehm und hat eine vornehme Frau, die ihn versteht — und die es überhaupt versteht. Sie versteht Alles, kann Alles, malt sogar und spielt die Harfen. Das ist gewiß sehr vornehm.

„Wenn nur die Martha auch etwas“ —

Ja, das hat der gute Stadtschreiber nicht mehr heraus gesagt, was die gute Martha noch sein oder haben sollt', damit sein Glück nicht getrübt wäre. Denn mittlerweile läuteten schon wieder die Glocken zu Mittag und nun ging es heim zur Frau Martha.

Als ihm Frau Martha aber schmeichelnd die runden Arme um den Nacken legte und ihn dann scherzend und lachend hineinwirbelte in das freundliche Stübchen, da war der garstige Gedanke wieder weg. Hatte sie doch ihren sehnlichsten Wunsch erfüllt und als ordentliche deutsche christliche Hausfrau jeden Winkel geäubert und sogar das Heiligthum, die Bücherei des Herrn Gemahls von jedem Stäubchen befreit, hat eigens zu dem Ende am Gründonnerstag einen Besen gekauft, ohne zu feilschen, damit er nicht die Kraft verliere. Zierliche Vorhänge wallten von den Fenstern und dämpften das grelle Licht der Frühlingssonne, die sich heute auf Kasten und Schrank, auf Tisch und Bett mit besonderem Behagen spiegelte.

Aber auch — die Bücherei . . . — Wo war die ganze historische, fachwissenschaftliche Ordnung hingerrathen. Da stand ein Werk über Haushaltung mitten unter Goethe und Schiller, und Jean Paul's Romane wurden unterbrochen von Florian Eibel's Kunstfeuerwerk und Kapeller's Anweisung zur Prüfung der Nahrungsmittel auf ihre Echtheit. Vollends

erschütterte ihn, daß sie der Büste des grimmig dreinschauenden Beethoven das blaueidene Hauskäppchen ihres Herrn Gemahls aufgesetzt hatte. Das ist wie eine Gotteslästerung.

Das vertrug die Seele unseres hochsinnigen Tobias so wenig, daß er wieder einmal sagte: „Martha, Martha, Du bekümmerst Dich um Vieles, Eines nur ist nothwendig“ — und dabei tippte er mit dem Zeigefinger an die Stirne. Dieses garstige Tippen!

Er hat das Frau Marthen schon öfters angethan. Aber die hat sich bisher immer noch zu helfen gewußt, sie schlang nämlich dann die Arme um ihn, indem sie das Bibelwort vollendete und sagte: aber den besten Theil hat doch dießmal Martha erwählt. Heute aber that ihr es schon so weh, daß er vergebens auf die Ergänzung wartete. Das einfache Mahl ging auch vorüber; Tobias stopfte sich sein Pfeisgen und stapfte wieder seinem Amte zu, um den Act in Angriff zu nehmen. Frau Martha aber weinte sich am Herde aus und trocknete sich mit der Schürze die Thränen. Sie umwand schöne frische Eier mit allerlei buntem Krautwerk und band es fest mit breitem Bast; dann mußten sie hinein in den brodelnden Topf. Auch manches Andere hatte sie zu schaffen, bald öffnete sie dieses, bald jenes Herdthürchen, da lag der Ostersuchen, dort brüt das

Insinuationen überschüttet. Wäre es nun vom Standpunkte der obersten Verwaltung des Landes, selbst die volle Stichhaltigkeit der gemachten Angriffe vorausgesetzt, gar so ferne liegend, sich die Frage vorzulegen, ob neuerliche Angriffe bei der notorisch schon in dieser Beziehung in einem Theile der Bevölkerung herrschenden Stimmung nicht lieber zu unterlassen wären, und zwar umso mehr, als der Gegenstand sich ohnehin auch im amtlichen Instanzenzuge befindet? Nun werden aber gar die von der „Laibacher Zeitung“ erhobenen Vorwürfe Punkt für Punkt widerlegt, es wird dargethan, daß sie von gänzlicher Unkenntniß der Verhältnisse der Sparcasse zeugten, von Leidenschaft und Parteigeist eingegeben waren: welchen deprimirenden und zugleich verbitternden Eindruck muß die gesammte deutsche Bevölkerung machen, indem sie wahrnimmt, wie leichtfertig, unrichtig und einseitig eine ihr überaus wichtig scheinende Angelegenheit behandelt wird. Können Sie sich, Herr Landespräsident, da noch wundern, wenn die Stimmung unter den Deutschen des Landes eine stets üblere wird, wenn jede Hoffnung auf eine unbefangene und angemessene Behandlung deutscher Interessen schwindet? Und wie verträgt sich eine solche journalistische Action des Amtsblattes mit der bis zum Ueberdruße wiederholten versöhnlichen Mission der Regierung? Und ganz ähnlich verhält es sich mit dem zweiten Theile des Falles: wenn eine in der Geschichte der Bureaucratie ganz ohne Beispiel dastehende Inquirirung deutscher Beamten und Professoren, eine Ausholung der innersten Anschauungen und Ueberzeugungen als etwas Erlaubtes, Moralisches und Gleichgiltiges hingestellt wird, kann eine so eigenthümliche Probe officiell-journalistischer Ethik ohne Rückschlag bleiben auf das Vertrauen und das Rechtsgefühl weiter Schichten der Bevölkerung?

Es wäre wohl unschwer, diese Vorgänge noch des Weiteren zu zergliedern, aber ich glaube genug gesagt zu haben, um das klar zu stellen, was ich daran für das Bedenklichste und im Hinblick auf eine gedeihliche Gestaltung der Verhältnisse des Landes überaus Beklagenswerthe halte. Dafür möchte ich eine allgemeinere Frage wiederholen. Wie kommt es denn überhaupt, daß das Amtsblatt erst seit Ihrem Eintritte im Lande so schroffe Polemik treibt, einen journalistischen Strauß um den anderen vom Zaune bricht, die Anhänger einer Partei des Landes

Dammfleisch, das, morgen geweiht, den ersten Imbiß geben sollte — und immer und immer wieder hatte die Schürze bei den Augen zu thun. So recht verzagt schaute das sonst so frohe braune Auge in die brodelnden Töpfe und prasselnden Pfannen. Sie klagte sich an, daß sie den Toby nie glücklich machen könne, weil er gar so hoch stehe. In ihren Augen, denn sie sahen Alles durch das Vergrößerungsglas der Liebe, war Tobias eigentlich hochgelehrt und nur seine Bescheidenheit schuld, daß er nicht an einer Hochschule sein Licht leuchten lasse. Und sie fühlte sich so gedrückt, denn so oft hatte sie ihn schon „nicht verstanden“, wie er zu sagen pflegte. Schon war nahezu ein Jahr verflossen und die Kummerniß wuchs mit der Einbildung. So schien ihr Lebensglück wie in einem Grab zu versinken und das Herz des Mannes selber schon verstorben! . . . Ja Eins nur ist nothwendig! Der Herr Stadtschreiber aber hielt es an seinem Arbeitstische auch nicht aus und strich hinaus in das Freie, wo die Weiden ihre Köpfe und der Schlehdorn seine Blütenkränze ausgesteckt. Unwillkürlich hastete oftmals der Fuß und bald ward da, bald dort ein Weichlein, ein Maßliebchen oder Halmensfuß abgerupft. Hat er nicht im Vorjahre sein liebes „Mäxchen“ gar oft mit diesen Blümchen erfreut?

Wie er nun so weiter schlendert die Höhen hinan, welche das freundliche Städtchen schützend

in der unqualificirbarsten Art angreift und dergleichen, während dieß unter keinem einzigen aller Ihrer Vorgänger der Fall war, ungeachtet auch damals schroffe Gegensätze bestanden und die Opposition gegen die Regierung von einer Seite zum allerwenigsten so heftig war als derzeit und während auch unter dem jetzigen Regime kein anderes amtliches Blatt einen ähnlichen Ton anzuschlagen wagt. Auf diese Frage, die schon öfter gestellt wurde, sind Sie, bester Herr Baron, die Antwort bisher immer vollständig schuldig geblieben, und doch wäre ich, und gleich mir viele Andere, sehr begierig, einmal eine zu vernehmen. Auch eine andere Specialität weist unser Amtsblatt ausschließlich erst seit dem Momente auf, als es Ihrem Einflusse unterstellt ist: ich meine die von Zeit zu Zeit wiederkehrende geringschätzig Aburtheilung und Anschwärzung der Behörden unter der früheren Regierung, wie z. B. vor ganz kurzem in der „Laib. Ztg.“ zum allgemeinsten Erstaunen die für die betreffenden Chefs der Behörden unter der früheren Regierung — falls sie richtig wäre — einen sehr schweren Vorwurf enthaltende Mittheilung zu lesen war, daß selbe von gewissen Herren der liberalen Partei Erlässe und Weisungen bezüglich der Wahlen entgegengenommen hätten. Dergleichen Bezeichnungen haben bisher in der österreichischen Beamtenschaft als absolut unvereinbar mit dem esprit de corps, als eine völlig unzulässige Bloßstellung der Behörden nach Außen, mit einem Worte, als ganz unmöglich selbst dann gegolten, wenn es mit der fraglichen Behauptung seine Richtigkeit gehabt hätte — wie aber erst dann, wenn das entschieden nicht der Fall ist, wenn ferner die Frage naheliegt, ob nicht Jemand an die Sonne sich wagte, der Butter am Kopfe hatte. Freilich, warum sollte das Amtsblatt für die Behörden unter Ihren Vorgängern irgendwelche Rücksicht haben, wenn es ja die unter Ihnen selbst stehenden Behörden bereits in einem Tone behandelt hat, wie damals, als es hieß: „Der Landesschulrath denkt, der Minister lenkt“; diese Leistung bleibt unvergessen. Welche Empfindungen aber müssen solche Fälle unter der gesammten Beamtenschaft des Landes hervorrufen? Haben Sie auf die Folgen solcher Examen der „L. Ztg.“ ebenfalls noch nie gedacht, Herr Landespräsident?

Ich vermag mir überhaupt, wenn ich dieß schon thun müßte, Ihr ganzes Auftreten nur durch zwei

umgeben, achtet er schon bald nicht mehr des Weges und, verlockt von den Frühlingsgrüßen der Waldsänger, war er durch den Forst geschritten; da bemerkte er auf einem Baumstrunk einen Mann, der, mit überschlagenen Beinen dastehend, gestützt auf einen Arm, in den Boden hineinstarrt, der andere Arm führt spielend ein Stöckchen, als ob er Figuren in den Boden zeichnen wollte.

Der Stadtschreiber tritt näher, einen Mitbürger vermuthend, der mit ihm den Weg weiter fortsetzen oder zurück zum Städtchen mitwandeln könnte. Da richtete der Einsame langsam sich etwas auf — und voll Erstaunen begrüßte der Stadtschreiber seinen Jugendfreund. — „Ei, ei! Du Tausendsassa also hier? Was um alle Welt bringt Dich aus der Hauptstadt hieher? Wer möchte denken, daß der Leitner-toni die Ostern bei uns verweilt? Der Glückliche!“ „Glücklich? Sprich nicht davon“, erwiderte bitter abwehrend der Veneidete. „Mich drängt es hieher in dieses stille Thal, um hier vielleicht Auferstehung zu feiern, ja Auferstehung des Herzens — in der großen Stadt habe ich es begraben.“ „Auferstehung des Herzens?“ fragte der Toby und riß Augen und Mund auf. . . „Ja, wenn je eine zu hoffen ist.“ Toby schüttelt den Kopf. „Ich wollte hier nur den Abend abwarten, um möglichst unbemerkt in mein altes Stübchen auf eine Zeit lang einzukehren.“

Endlich war es dem guten Stadtschreiber, der,

Erwägungen zu erklären. Zunächst habe ich die Ueberzeugung, daß Sie von slovenisch-nationalen Geiste so durch und durch erfüllt sind, daß Ihnen eine außerhalb dieser Sphäre gelegene Beurtheilung von Menschen und Dingen vollkommen unmöglich ist; Sie mögen ja manchmal schon die Absicht gehabt haben, irgendeine Frage ganz unbefangene auffassen und lösen zu wollen, aber die Brille mit slovenisch-nationalen Gläsern wirft eben auf alle Dinge ihre bestimmte Farbe. Naturam expellas furca — der Slovene und Nationale muß immer wieder hervorkommen. Daraus erkläre ich mir Vieles in Ihrer Haltung, was mir sonst völlig unbegreiflich erschiene, und Anderes wieder aus gewissen fixen Ideen, in denen Sie wie in unlöslichen Banden befangen zu sein scheinen. Eine solche fixe Idee sind z. B. die „Herren vom „L. W.“. Alle Sorgen, die die Regierung hat, alle Opposition, die sie erfahren muß, soll immer nur von diesen bösen Herren ausgehen. Und umgekehrt: aller officielle Ingrim, alle Ausfälle richten sich immer wieder gegen die „Herren vom „L. W.“. Mit dieser Fiction glauben Sie, verehrtester Herr Baron, das Auslangen finden zu können, ungeachtet ihre Künstlichkeit sonnenklar ist, ungeachtet Jedermann im Lande weiß, daß es sich bei der Opposition gegen die Regierung oder bei den Schritten der Letzteren nicht um die „Herren vom „L. W.“, sondern einfach um die deutsche Bevölkerung des Landes handelt. Was soll also ein solches Versteckenspielen, mit dem man ja doch keinen Menschen täuscht, nicht einmal sich selbst? Aber freilich gegen eine fixe Idee ist schwer aufzukommen. Eine andere solche Idee sind „die 29.392 Deutsche und 447.366 Slovenen“, die angeblich im Lande wohnen und die es der Regierung beim besten Willen unmöglich machen, den von deutscher Seite erhobenen Ansprüchen gerecht zu werden. Wie oft hat die „Laibacher Zeitung“ diesen sein sollenden Trumpf schon ausgespielt und wie oft ist er schon überstoßen, d. h. ich will sagen, wie oft ist schon die völlige Haltlosigkeit dieses Standpunktes dargethan worden. Wie oft wurde schon bewiesen, daß die großen Fragen der Verwaltung und Gesetzgebung, der Cultur, des Unterrichtes und der Bildung nicht auf Basis brutaler Zahlenkolonnen gelöst werden können, daß die Frage, was deutsch und was slovenisch im Lande sein soll, bei der totalen Ungleichwerthigkeit beider Sprachen unmöglich nach

ganz verwirrt über das verstörte Wesen seines Freundes, da stand, möglich, seine Fassung zu gewinnen und den abgerissenen Faden seiner Gedanken aufzuknüpfen. „Ja, um Himmelswillen, was ist es denn mit Dir? Damit legte er seinen Arm in den des Freundes und führte ihn hinaus an den Rand des Waldchens, wo man kaum einem Menschen zu begegnen fürchten durfte. Dort streiften sie nun dahin. Die sinkende Sonne entfaltete alle Pracht und ergoß eine Fülle warmen Lichtes über die schimmernde Landschaft. Und als ob unter diesen belebenden Strahlen das Herz aufthauete, eröffnete sich der Freund dem Freunde. Die Schatten wurden immer länger, endlich breitete sich das abendliche Dunkel über das Thal und die Höhen. Die Geschichte war lang und doch ist sie bald erzählt dem, der nicht weiter daran theilhaft ist.

Es ist wahr: alle Welt hat ihn beglückwünscht, als er sich vermählte. Sein Weib war wohlhabend, vornehm, gebildet, seiner Stellung als gesuchtester Notar würdig. Schön — ein Bild — ohne Gemüth, geistreich — ohne Herz, gebildet — ohne Gemüth. Was sie Gemüth nannte, hing von ihrem Wohlbefinden ab. Sie war bezaubernd lebenswürdig — aber Liebe schien ihr fremd. Man nannte sie ein Räthsel, das schmeichelte ihr. Sie war frei von jedem Vorwurf, ihr Ruf über jeden Zweifel erhaben.

Alle Gesellschaftskreise waren entzückt von ihrem Geplauder, aber ihr Mann fühlte sich namenlos

den Ergebnissen der Volkszählung gelöst werden kann, da es sich bei der Parteigruppierung im Lande nicht bloß um den Gegensatz von Deutschen und Slovenen, sondern mindestens in Krain auch derzeit noch um den ebenso entscheidenden Unterschied zwischen Liberalen und Nationalen, zwischen Krainern und slavischen Fanatikern handelt. Und trotz alledem und alledem wird die „Laibacher Zeitung“ „die 29.392 Deutschen und 447.366 Slovenen“ vielleicht doch noch einmal aufmarschieren lassen; von einer fixen Idee ist eben nicht loszukommen. Eine dritte solche Idee ist „Herr Schulle“. Doch diese verdient in ihrer Entstehung und Entwicklung eine ausführlichere Behandlung, die ich mir umso mehr auf ein anderes Mal aufheben muß, als ich heute auch vor hatte — wozu mir aber der Raum ebenfalls schon zu knapp geworden ist — von dem goldenen Zeitalter zu reden, das in Krain nach der Schilderung bereits angebrochen sein müßte, welche der genannte, für Sie wohl in jedem Sinne theure Abgeordnete jüngst von den hiesigen Zuständen im Abgeordnetenhaus in seiner wahrscheinlich Ihnen selbst unangenehmen, aufdringlich erschienenen Apologie auf Ihr Regime zu entwerfen die — Phantasie hatte.

Verzeihen Sie also, sehr verehrter Herr Baron, wenn ich für heute etwas präcipitirt schließe und mir nur noch die Freiheit nehme, Ihnen glückliche und vergnügte Osterfeiertage zu wünschen.

Genehmigen Sie zc.

**Carniolus.**

## Fortschritte in der Slovenisirung.

(Schluß.)

„Ich glaube, daß es nun an der Zeit sein wird, die Frage aufzuwerfen, wie der Herr Leiter des Justizministeriums sich gegenüber den von mir geschilderten Verhältnissen verhält. (Abg. Baron Hadelberg: National!) Gewiß! Wenn von der Thätigkeit des Justizministeriums gesprochen wird, so fällt unwillkürlich der Confiscationsapparat auf. Herr Dr. Bareuther hat, wie er mir heute mittheilte, gelegentlich einer Versammlung den Satz ausgesprochen, daß unter dem gegenwärtigen Leiter des Justizministeriums nicht codificirt, dafür aber mehr confiscirt wird, ein Satz, der allerdings auch wieder confiscirt wurde. (Heiterkeit links.) —

Nun komme ich zum wichtigsten Momente, das ist die Frage der richterlichen Ernennungen, die so-

genannte Besetzungsfrage. Es wird nach meinen früheren Ausführungen bereits aufgefallen sein, daß es schwer verständlich ist, warum man gegen richterliche Beamte den Vorwurf der mangelnden Sprachkenntniß erhebt, wenn sie thatsächlich diese Sprachkenntniß besitzen. Ich brauche da nicht weit auszuholen und kann mich auf eine Quelle aus der jüngsten Zeit berufen, nämlich auf den Herrn Abg. Dr. Gregor, welcher in seiner bekannten Rede folgende, auch auf die slovenischen Verhältnisse vollkommen passende Sätze ausgesprochen hat (liest): „Das“ — nämlich das, was er vorgebracht hat — „ist ein neuerlicher Beweis, daß diese Beamten, welche aufgewachsen sind in der Atmosphäre der Centralisation und Germanisation, nie mehr in ihrem Leben eine klare Idee von der Gleichberechtigung“ — in Ihrem Sinne nämlich — „bekommen werden (So ist es! rechts); es ist ein neuerlicher Beweis, daß diese alte Bureaucratie erst wird aussterben müssen, ehe Oesterreich zu einem wahren Rechtsstaate werden kann.“ In diesen Worten liegt die Erklärung für das Vorgehen unserer windischen Landeute gegenüber den gegenwärtigen richterlichen Beamten, die, von rein österreichischem Geiste getragen, ihren Aspirationen einen Widerstand entgegensetzen.

Was nun das Verhalten unseres Herrn Leiters des Justizministeriums anbelangt, so ist zunächst charakteristisch, was von Seite der Vertreter der slovenischen Nation in ihren verschiedenen Wahlreden hervorgehoben wurde. Ich habe beispielsweise eine Rede des Herrn Abgeordneten Raič vor mir, der mit seiner bekannten Offenheit Vieles gesagt hat, was er vielleicht nicht hätte in die Oeffentlichkeit ziehen sollen. Er spricht von wiederholten Audienzen bei Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Taaffe und sagt, daß ihm ausdrücklich versprochen wurde, daß kein Beamter ferner angestellt werden solle, der nicht der slovenischen Sprache mächtig sei. Was das bedeutet: „der slovenischen Sprache mächtig sein“, geht aus meinen früheren Ausführungen hervor. Es ist aber noch ein weiterer Umstand, und zwar der, daß in der slovenischen Presse — ich muß leider nochmals auf dieselbe zurückkommen — wiederholt in den letzten Jahren sich die Behauptung findet, daß die Ternavorsschlüsse des Kreisgerichtes Cilli und des Grazer Oberlandesgerichtes vollständig fruchtlos seien oder, wie es in dem betreffenden Blatte ausdrücklich heißt, daß diese Vorschläge des Kreisgerichtes Cilli

und des Grazer Oberlandesgerichtes von dem Minister in den Papierkorb geworfen werden. Das sind die Notizen, welche in den windischen Blättern enthalten sind, für die allerdings kein Mensch etwas kann, die aber mit den Thatfachen zusammengehalten werden müssen. Und nun erlauben Sie mir, ein kleines thatsächliches Materiale aufzurollen.

Ich will nicht darauf verweisen, daß beispielsweise bei dem Landesgerichte Klagenfurt ein Landesgerichtsrath existirt, der dorthin ernannt wurde, obwohl er ursprünglich gar nicht competirt hatte, der nämlich vom Justizministerium zur Competenz aufgefordert wurde. (Hört! Hört! links.) Dieser Bezirksrichter, ein vollständig ausgezeichnete Mann — wie ich anerkenne — war eben an seinem früheren Amtsorte den Slovenen mißlieblich, weil er bei der Anlegung von Grundbüchern und bei vielen anderen Angelegenheiten sich nicht willfährig erwiesen hatte. Man konnte nun im Wege der Denunciation gegen den als ausgezeichnet bekannten Mann nicht vorgehen und so wurde er einfach — was für ihn sehr angenehm war — die Stufen hinaufgeworfen. Ich gehe weiter auf die Landesgerichtsrathsstelle, welche am 2. August 1885 in Marburg besetzt wurde. Um diese bewarb sich in erster Linie der dortige Staatsanwalts-Substitut Georg Wagner, ein Mann, der durch Jahre in Cilli gearbeitet hatte, der vorzüglich qualificirt war und mehr Dienstjahre hatte als irgend einer seiner Collegen. Ernannt wurde am 2. August 1885 der Bezirksrichter Laurenz Učar, ein Mann, den gewiß die Slovenen als ihren engsten Vertrauensmann bezeichnen. Und daß nicht etwa mangelnde Qualification oder etwas derartiges die Ursache war, daß der Staatsanwalts-Substitut Wagner damals nicht ernannt wurde, Beweis dessen ist der Umstand, daß derselbe Herr am 19. November 1885 nach Klagenfurt, also weit vom Schusse, allerdings zum Landesgerichtsrathe ernannt wurde. (Hört! Hört! links.) Ich habe nichts weiter hinzuzufügen. Ich kann mich darauf berufen, daß der neue Staatsanwalts-Substitut Treng in Cilli, ein Slovener, eine ganze Reihe ganz gleich qualificirter Vordermänner bei dieser Besetzung übersprungen hat, ich kann mich darauf berufen, daß der Adjunct Brumen bei seiner Besetzung von Möttling in Krain nach Windisch-Feistritz ebenfalls eine Reihe vollständig gleich qualificirter Vordermänner übersprang, und constatire, daß in allen diesen Fällen Jene,

elend. Er rang nach einem Wort der Liebe, er sehnte sich nach jenen kleinen Aufmerksamkeiten, mit denen Liebende in ihrer Zärtlichkeit sich beglücken — sie mußte lächeln. Es kam zu Scenen. Nun offenbarte es sich: „Du bist doch sonderbar“, meinte sie in einem Schreiben, das ihrer Scheidung voranging, „Du weißt doch, ich habe einmal meine Liebe meinem Stolze geopfert; ich werde meine Pflicht als Weib thun, wie ich es Dir als meinem Manne versprochen, aber Dich so zu lieben, wie Du verlangst, vermag ich nicht“. — Die Scheidung ist eine Erlösung, mochte der Unglückliche hoffen, aber mit scharfem Griffel hatte mittlerweile die Geschichte sich in sein früh gealtertes Antlitz gegraben — tiefer in sein Herz.

Stadtschreiber Tobias Körnlein kam diesmal recht spät in tiefer Erregung nach Hause. Er hatte seinem Freunde noch das Geleite in das alte traute Stübchen gegeben, das er sich in seinem einstigen Vaterhause bewahrt hatte; ganz wie sie es einst als Studenten gethan, bereitete er ihm die Lagerstätte und bettete den Halbgebrochenen zur Ruhe. „Frühling ist's, das Blühen will nicht enden, — Nun muß sich Alles, Alles wenden.“ — So sang er ihn tröstend in den Schlaf. Er selbst schlich dann hinab und eilte heim.

Leise öffnete er die Thür in den Hausflur. Die Magd, auch schon müde, war, obwohl sie den Herrn wachend hätte erwarten sollen, auf dem

Rüchentische eingenickt und erwachte nur, um die frohe Botschaft zu vernehmen, daß sie nun gründlich weiterschlafen dürfe. Dann schleicht er sachte in's Gemach. Er hebt das Licht empor und schaut umher. Da ruht das liebe süße Weib, und wie die Wimper im Schlafe zuckt, als ob das Auge den Lichtstrahl empfände, da wird dem Toby recht schwer zu Muthe. Wie wenn nach einem Gewitterregen ab und zu von den Blättern und Blumen ein Tröpflein thaut, so haftet an den Wimpern noch eine Thräne und sie perlt hinab über die blühenden Wangen. — Du hast ihr so weh gethan, harter, eingebildeter Toby! Da streut er die paar Beilchen, die er vom Walde noch mitgebracht, ihr auf die Decke. Sind sie auch verweilt, wenn sie erwacht sein wird — es wird sie freuen. Er weiß, wie ihn sein Mägdchen liebt.

So nun nestelt er auch seine Kleider los und will schlafen. Aber lange, lange will der Schlaf sich nicht einstellen. Endlich kommt er, aber so ungeduldig, und er drückt so schwer die müden Augenlider herab, daß dem Schläfer recht bange wird; erst die Morgenstunden finden ihn ruhiger. Er hat garstig geträumt. Ihm träumte, seine Martha, die liebe blühende Martha, sein Mägdchen sei todt und er müßte nun die kalte Leitnerin zum Weibe nehmen. Es fror ihn so arg dabei, daß er im Schlafe selbst an der Decke zupfte. Er flieht und

läuft davon, stürzt fort über Berg und Thal, bis er endlich weit von ihr rastet; aber auf einmal sieht er wieder ihren hohen Schopf und er eilt und rennt, bis er athemlos, in Schweiß gebadet, unter einem Strauche sich verbirgt und einschläft. In Wirklichkeit hat er seine Nase in den Polster vergraben. Da hört er seinen Namen ganz leise und leise, und nun schlägt er die Augen auf, er findet sich in seinem Bettlein, aber gerade daß er noch bemerkt, wie sein Weibchen zur Thüre hinaushuscht. Auf der Decke aber ruht seine Osterbescherung. Da ist das Krennwürzlein gegen seinen bösen Humor, da das geweihte Lammfleisch, hier der duftige Osterfladen und da bunte Eier, Alles geweiht. Das hätte sich Frau Martha nicht vorwerfen lassen. Ob aber auch das zierliche Beutelchen geweiht war? Darinnen lagen gar etliche Goldfische und ein Zettel dabei: „Erspartes“. Und zu unterst auf einem grellroth gefärbten Osterei, da hatte sie mit zierlicher Hand das Verslein rundum geschrieben:

„Für mich kann's keinen Osterwunsch mehr geben, Als Deines Herzens Auferstehung zu erleben.“

Jetzt hatte aber der Toby lange und gut rufen. Frau Martha wollte sich nicht zeigen. Es muß außerordentlich viel draußen zu thun gegeben haben. Endlich kam sie, nachdem Tobias alle Tonarten vom Grollen bis zum Seufzen durchgefungen. Sie kam und blieb an der Schwelle; nicht lange und beide

welche in Concurrenz standen, ebenfalls beider Landessprachen mächtig waren. Nun, ich weiß nicht, wie die Ternavorschläge waren, ich kann es selbstverständlich nicht wissen und kann daher auch nicht beurtheilen, ob die slovenische Presse Recht hat, wenn sie sagt, daß die Ternavorschläge bei derartigen Gelegenheiten in den ministeriellen Papierkorb wandern, allein Eines kann ich beurtheilen, und zwar, daß Seine Excellenz der jetzige Leiter des Justizministeriums und Minister ohne Portefeuille immer nur an diese zweite Eigenschaft denkt, wie bereits richtig bemerkt wurde, nämlich an die Eigenschaft als Parteiminister des slavischen, beziehungsweise des slovenischen Volkes, statt für dasjenige zu sorgen, wofür er sorgen sollte, für die Interessen des Dienstes und für die wohlverworbenen Rechte seiner Beamten.

Nun, meine Herren, das ist nicht so leicht zu nehmen. Die Folge dieser Ernennungen ist zunächst die, daß der richterliche Stand in Steiermark sich in zwei der Zahl nach höchst ungleiche Gruppen trennt. Wir haben zunächst eine große Gruppe jener Beamten, welche Deutsche sind, und jener Beamten, welche beide Landessprachen können, jedoch den Herren Slovenen nicht genehm sind; dem gegenüber haben wir eine ganz kleine Gruppe Derjenigen, welche sich der Protection der slovenischen Parteimänner erfreuen. (Hört! links.) Die Folgen sind sehr leicht zu ermessen und liegen klar zu Tage. Diejenigen, welche die Protection der slovenischen Parteimänner genießen, werden nach 2—3 Jahren Adjuncten (Hört! links), während in Graz nicht weniger als sechs oder sieben Auscultanten mit acht- und neunjähriger Dienstzeit sitzen (Hört! links), die vorzüglich qualificirt und zum Theile auch der zweiten Landessprache mächtig sind, welche aber nicht Adjuncten werden können, weil sie gewissen Herren nicht genehm sind. (Hört! links.) Wo da für den absolvirten Juristen die Neigung zum Richterstand, wo da für Jeden, der dem Richterstande sich bereits zugewendet hat, die Lust und Liebe zur Pflege seines Amtes kommen soll, ist schwer zu finden und es bedarf wahrlich der sprichwörtlichen Pflichttreue, die Gott sei Dank unser österreichischer Richterstand besitzt, damit unter derartigen Verhältnissen wie bisher mit gleicher Lust und Liebe an dem Karren der Bureaokratie weiter gezogen werde, die für unsere deutschen Beamten nahezu hoffnungslos geworden ist.

Bevor ich schließe, werden Sie mir gestatten, daß ich die bisher von mir geschilderten Verhältnisse

lagen sich in den Armen. Da zuckte es wieder unter den Wimpern und es perkten schwere Thränen herab, die dem armen Toby glühend auf's Herz fielen. „Du hast mich ja doch nicht lieb.“ — Sie will sich losmachen, aber es ist ihr doch nicht ganz ernst. „Bei mir fehlt's ja da.“ Und sie tippt nun, wie er zu thun pflegte, auf die Stirn, aber er ließ sie nicht los und ließ sie nicht weiter reden, und hat und betheuerte und unter Thränen lächelte das kindliche Weib. Jetzt erst nestelte sie unter ihrer Schürze ein kleines Körblein hervor, und da lagen darin ganz kleine, kleine Häubchen. „Das gehört für das Osterhäuslein“, scherzte sie und verbarg ihr glühendes Antlitz an der Brust des Mannes.

Da klopfte es, und zur Thür hinein schritt der Leitneroni. — Eine Zeit lang betrachtete er in stummer Nahrung das freundliche Bild, zu dessen Verherrlichung die Osterfonne ihre schönsten Strahlen hereinsandte, und zu dem Fink und Amsel im Garten mit jauchzender Kehle den Text sangen.

Dann schritt er leuchtenden Auges auf die Weiden zu, welche begrüßend ihm die Arme entgegenstreckten. „In meinem Schmerze tröste ich mich an Eurer Freude; mein Unglück vergesse ich bei Deinem Glücke! Du hast es doch am besten getroffen.“

J. Brun.

von einem etwas allgemeineren Gesichtspunkte betrachte. Ich bin der unmaßgeblichen Anschauung, daß der Herr Leiter des Justizministeriums verpflichtet ist, bei Führung seines Ressorts stets den allgemein staatlichen Gesichtspunkt im Auge zu behalten, und daß er verpflichtet ist, zu erwägen, was für einen Einfluß seine Maßnahmen auf das Staatswesen ausüben können, und daher muß ich mit kurzen Worten auf das gesammte Gebiet der slovenischen Agitation übergehen. Diese slovenische Agitation ist, ich gestehe es offen, eine ganz außerordentlich wohl angelegte, eine außerordentliche, systematische. Es genüge, wenn ich einfach constative, daß beispielsweise schon bei der Taufe, bei Führung der Taufmatrikeln die Slovenisirung systematisch beginnt. (Hört! Hört! links.) Ich citire hier nur den Herrn Collegen Raič, welcher wiederholt wegen derartiger Führung der Taufmatrikeln von der politischen Behörde abgestraft worden sein soll. (Weiterkeit links.) Es ist dieß jener gewisse Scherz, von dem der Herr Abgeordnete erzählt hat, der bei dieser Gelegenheit eine große Rolle spielt. Der Herr Colleague Raič verwandelt im Taufbuche den Namen „Holz“ in „Holec“, „Schwarz“ in „Zvarc“ u. s. w. Das hat auch eine gewisse juridische Bedeutung — ich weiß dieß aus eigener Erfahrung — nämlich bei Verfolgung von Familienrechtsverhältnissen, welche Verfolgung unter gewissen Umständen außerordentlich schwierig gemacht wird; gewiß ist es aber bezeichnend für die Intensität, für die Art und Weise, wie die slovenische Agitation betrieben wird. Besonders charakteristisch ist aber für selbe das Gebiet der Schule. Ich will diesen Zweig der Agitation nur mit zwei Worten erwähnen und spreche zunächst selbstverständlich von der Volksschule, von der immer behauptet wird, daß sie noch nicht genügend Slovenisirt sei, daß sie den Bedürfnissen der slovenischen Bevölkerung nicht entspreche. Ich will nicht constatiren, daß in der Zeit von 1879 zu 1883 die deutschen Schulen in Steiermark von 754 auf 761 gestiegen sind, die slovenischen Schulen dagegen von 117 auf 160. Ich constatire es deswegen nicht weiter, weil ich der Ueberzeugung bin, daß seitens der Herren Slovenen nicht gerade Gewicht darauf gelegt wird, den wahren Bedürfnissen der slovenisch-windischen Bevölkerung rücksichtlich der Schule Genüge zu thun. Das beweisen beispielsweise jene 200 Petitionen slovenischer Landgemeinden, die dem hohen Hause vorgelegt wurden und in welchen die Landgemeinden vollständig unabhängig gebeten haben, man möge ihnen die deutschen Schulen lassen, weil dieselben ein nothwendiges Requisite für ihr Fortkommen im Leben seien.

Ich glaube also für meine Person, daß der wahre Grund ein ganz anderer sei und daß dieser darin bestehe — und warum will man auch die Lehrerbildungsanstalt in Marburg slovenisiren — daß man von der Slovenisirung der Volksschulen auf die Slovenisirung der Mittelschulen hinarbeitet. Es ist ja hier ausdrücklich gesagt worden, daß die Slovenisirung der Gymnasien in Marburg und Cilli das „nächste“ Petikum der Slovenen sein werde, und es wurde hier insbesondere der slovenische Vorbereitungscurus in Cilli angefochten, der eine Entwürdigung der slovenischen Nation bilde, der übrigens von dem dortigen slovenischen Director aus eigenem Antriebe aufgestellt wurde. Aber auch hier liegt der Grund nicht so sehr in der Ausbildung in der slovenischen Sprache, sondern er ist ein weiterer, der bereits wiederholt in den Blättern angedeutet wurde.

Seine Excellenz der vergangene Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad hat sich nämlich im vorigen Jahre bei den Beratungen des Budgetausschusses schon darüber beschwert, daß so viele junge Leute an die Universität kommen, welche wegen mangelhafter Kenntniß der deutschen Sprache den Vor-

lesungen nicht mehr vollständig folgen können. (Hört! Hört! links.) Die Folge davon — und ich werde es den Herren, die die Köpfe schütteln, zum Schluß an einem drastischen Citate beweisen — wird also die sein, daß daraus sich die Forderung nach einer theilweise slovenischen Universität in Graz oder — denn daran liegt den Herren viel weniger — nach einer slovenischen Rechtsakademie in Laibach entwickeln wird (Aufe: Nein, nach einer Universität!), oder vielleicht auch nach einer slovenischen Universität in Laibach. Es entwickelt sich hier aus den kleinen Anfängen in der Volksschule in ganz systematischer Weise schließlich die Hochschule in Laibach zum Zwecke der Concentrirung des gesammten slovenischen Volkes in seiner angeblich natürlichen Hauptstadt Laibach.

Halten Sie nun mit diesem Vorgehen das Vorgehen in der Justiz zusammen. Die Ernennungen slovenischer Beamten haben erfahrungsgemäß bereits jetzt die Folge gehabt, daß bei der Amtirung nicht so sehr auf die unumgänglichen Bedürfnisse des Volkes, als auf die Bedürfnisse der Slovenisirung Rücksicht genommen worden ist. Man nimmt nur slovenische Protokolle auf, auch wenn es die Leute nicht verlangen, selbst dann, wenn es absolut nicht nothwendig wäre. Zu diesen slovenischen Protokollen und den sich stetig mehrenden slovenischen Acten kommen noch begründete oder unbegründete Recurse, Appellationen u. s. w. in zweiter Instanz, und es läßt sich heute schon constatiren, daß in Folge dieses Vorgehens sich jenes Actenmaterial, das beim Oberlandesgerichte in Graz und bei der dortigen Statthalterei vollständig slovenisch zur Behandlung gelangt, in geradezu ungläublicher Weise vermehrt. In Folge dessen muß natürlich die Zahl der slovenischen Referenten auch vermehrt werden. Die nächste weitere Forderung und Folge haben wir aber kennen gelernt aus einer Interpellation des Herrn Abgeordneten Zeithammer im Budgetausschusse, in welcher darüber Beschwerde geführt wurde, daß nur der czechische Referent den Act kennt und czechisch arbeitet, daß der Act aber dort nicht czechisch vorgetragen wird, daß nicht der gesammte Senat czechisch versteht. Es entwickelt sich so aus diesen übermäßigen slovenischen Recursen im Laufe der Zeit mit nothwendiger Consequenz die Folge, daß wir bei dem Oberlandesgerichte und vielleicht auch bei der Statthalterei in Graz zu slovenischen Senaten und in letzter Folge zu einem slovenischen Oberlandesgerichte in Laibach gelangen werden, und das ist ja schließlich dasjenige, wofür die Herren schwärmen und was sie erreichen wollen, was ich ihnen von ihrem Standpunkte aus auch gar nicht übel nehme: das Königreich Slovenien. (Abgeordneter Dr. Poklukar: Einverstanden!) Ich weiß nicht, ob der Herr Abgeordnete Dr. Poklukar mit seinem Zurufe sein Einverständnis oder seine Ironie kundgeben wollte.

Aus diesem Grunde will ich, um die Sache klarzulegen, noch ein von mir bald vergessenes Citat aus dem „Slovenec“ vorbringen, aus einem Artikel, der geschrieben wurde, als die slovenischen Theatergäste in Prag waren, und der mit nachfolgenden Worten endet. (Hört! Hört! links.) Ich bitte um Verzeihung, wenn ich das wenige Slovenische nicht richtig ausspreche. „Domov muj — unsere Heimat, die Heimat der Slovenen, reicht von den himmelragenden montenegrinischen Bergen bis zu den Eisflächen des Nordens, vom Balkanpasse bis zu dem waldreichen Erzgebirge. (Weiterkeit links.) Auf diesem Grunde stehend und auf diese Basis gestützt, fordern wir, was uns gehört.“ (Hört! Hört! und Weiterkeit links.)

Ich glaube also nachgewiesen zu haben, daß hier die früher von mir besprochenen Maßnahmen ein sehr wesentliches staatliches Interesse berühren, daß hier die Gefahr vorliegt, daß im Laufe der Zeit, allerdings allmählig und nicht schon in den nächsten

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

Jahren, sich ein neues Staatswesen im Staate bilden wird, ein Staatswesen, das, nicht so wie jenes der böhmischen Krone, wenigstens in der Vergangenheit einen Schein von Berechtigung hat. (Abgeordneter Freiherr v. Hadelberg: Irland!)

Nun, meine Herren, es ist jedenfalls Pflicht der Majorität und im hervorragenden Maße Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß derartige Verhältnisse uns, wie man zu sagen pflegt, nicht über den Kopf wachsen, daß sie nicht schließlich eine Gestaltung annehmen, welche unserem Staatswesen gewiß nicht zum Heile gereichen würde. (Sehr richtig! links.)

Wir nationale Abgeordnete aber haben unsere Pflicht in dieser Richtung erfüllt, indem wir die hohe Regierung auf die obwaltenden Verhältnisse aufmerksam gemacht haben. Des Weiteren aber werden wir nationale Abgeordnete, im vollen Bewußtsein, daß wir von dieser Regierung für unser deutsches Volk nie etwas erhalten und erreichen können (Sehr richtig! links), uns lediglich auf die Erfüllung unserer nationalen Pflicht beschränken. Wir werden dafür sorgen, daß unser steirisches Volk und auch dasjenige der südlichen Steiermark in seiner nationalen Erziehung nicht vernachlässigt, daß es für den nationalen Kampf gestählt und gestärkt werde, und wir werden diese unsere Pflicht erfüllen, meine Herren, in der Ueberzeugung, daß dem deutschen Volke zu seiner nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung freie Bahn zur Adria erhalten bleiben muß (Gelächter rechts) und daß es sich diese freie Bahn auch erhalten wird, trotz Ihres Lachens und trotz aller künstlichen und natürlichen Karstgebiete eines alpinen Croatiens! (Beifall und Händeklatschen links, Medner wird von vielen Seiten beglückwünscht.)

### Politische Wochenübersicht.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat die Landsturm-Vorlage bei namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 88 Stimmen in dritter Lesung angenommen. Die Regierung beabsichtigt, dem Tiroler Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über den Tiroler Landsturm vorzulegen, wonach dessen Verwendung analog den Bestimmungen des beschlossenen Landsturm-Gesetzes geregelt werden soll. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 4. Mai statt.

Auch das Herrenhaus des Reichsrathes hat in seiner am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung die Budgetvorlage und das Finanzgesetz pro 1886 in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Oesterreich-Ungarn betreffenden Ausgleichsvorlagen in der ersten Hälfte Mai den beiden Parlamenten zugehen werden.

Das Unterrichtsministerium theilte den Landes-schulrathen mit, daß es in eine Aenderung der Ferienordnung für Gymnasien und Realschulen nicht einwillige.

Neuesten Nachrichten zufolge ist G. M. von Blazeković zum Statthalter in Dalmatien ernannt worden.

Am 19. d. M. haben in Wien die Verhandlungen über die principiellen Vorfragen betreffs der Handelsvertrags-erneuerung mit Rumänien begonnen, während die daran anknüpfende Berathung der meritorischen Details in Bukarest geführt und abgeschlossen wird.

Am 10. Mai wird der österreichische Staats-eisenbahn-rath zu seiner diesjährigen Frühjahrs-sitzung zusammentreten, in welcher über eine Reihe wichtiger tarifarischer Fragen berathen werden soll.

Die in Zara erscheinende national-clerikale Zeitung „Nar. List“, die erwartete Ernennung eines dalmatinischen Statthalters besprechend, sagt: So gerne die Croaten einen bürgerlichen Functionär an der Spitze der Verwaltung

sehen würden, so könne man doch, wenn man wisse, wie sehr in Wien an den militärischen Traditionen festgehalten werde, nicht annehmen, daß dieser Wunsch schon diesmal in Erfüllung gehen werde. Wohl aber werde der neue Statthalter den Reihen jener ausgezeichneten croatischen Generale entnommen werden, von denen einige bereits im Volke Dalmatiens ein so gutes Andenken zurückgelassen haben.

Die italienische Regierung hat die Auflösung der Deputirtenkammer endgiltig beschlossen. Die Neuwahlen erfolgen wahrscheinlich erst am 23. Mai. Die neue Kammer wird Anfangs Juni zusammentreten.

### Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser begibt sich am Ostermontag Abends zu längerem Aufenthalte nach Ofen; zwei Tage später treffen dort auch Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Valerie ein. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben am 19. d. M. Lacroma verlassen.

Das Namensfest des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf wurde in Ragusa durch prachtvolle Beleuchtung der Stadt, der Vorstädte und des Hafens gefeiert. Der Kronprinz sah dem imposanten Schauspiel von der Küste der Insel Lacroma zu.

Die im Palais des Fürsten Schwarzenberg in Wien über Anregung der Fürstin Metternich zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Theater-vorstellungen erzielten ein Reinergebniß in der Höhe von 33.000 fl.

Die Wiener Universität zählte im ersten Semester 1886 über 5900 Frequentanten, davon 2670 Mediciner, 2000 Juristen, 600 Philosophen und 230 Theologen.

In der Nacht zum 19. d. M. wurde in das österreichische Museum in Wien eingebrochen und daraus eine Anzahl von 20 antiken Kunstgegenständen im Gesamtwerthe von 3000 fl. entwendet.

Der steiermärkische Landesauschuß hat im Vereine mit der Landwirtschaftsgesellschaft die Abhaltung der Regionalausstellung für 1886 für das steiermärkische Unterland, und zwar für die Region der Gerichtsbezirke Pettau, Rohitsch, Friedau, Luttenberg und Oberradersburg im Ausstellungs-orte „Pettau“ angeordnet.

In Graz fand am 17. d. M. die Con-stituirung des dort gegründeten Alt-katholiken-Vereines, der bereits 500 Mitglieder zählt, statt.

Die Eröffnung der Badesaison in Römer-bad erfolgt am 1. Mai.

Bei Revision der Triester Commu-nalcassen ergibt sich bis jetzt ein Abgang von 44.000 fl. — Der neuernannte Obergespan von Warasdin, Kubido-Zichy, hat anlässlich der Bereisung seines Verwaltungsgebietes in fast allen Gemeinden desselben Defraudationen von Amtsgeldern constatirt und demzufolge eine Verordnung erlassen, wornach ihm sowohl die Wochen- als Monats-Cassenausweise vorzulegen sind.

Der Großindustrielle und Gutsbesitzer Ferdinand Oppenheimer erschoss sich im Rado-tiner Wäldchen bei Janowitz. — Am 18. d. M. feuerte in der Domkirche zu Madrid der Priester Galeotto auf den die Palmzweigweihe vor-nehmenden Bischof drei Revolvergeschosse ab. Der Kirchenfürst wurde lebensgefährlich verletzt. Der Attentäter war Pfarrer eines Nonnenklosters, als welcher er wegen schlechten Verhaltens entlassen worden. Derselbe ist angeblich geistesgestört.

Am 17. d. M. brach in der galizischen Bezirksstadt Stryj eine Feuersbrunst aus, die, genährt von einem heftigen Winde, und bei dem Mangel entsprechender Löschanstalten, einen ver-heerenden Umfang annahm. 600 Häuser, d. h. nahezu die ganze Stadt, darunter fast alle öffent-

lichen Gebäude, wurden ein Raub der Flammen; mehrere hundert Familien sind obdachlos. Veflagens-werther Weise ist zu dem sonstigen entsetzlichen Elend auch der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen.

Der Bezirksrichter Tubitsch in Pakraz (Croation) wurde wegen Bestechlichkeit, resp. Betruges zu sieben, dessen Gattin zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt und der dortige Gemeindevorstand Wurstler wegen Malversationen vom Amte suspendirt und gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet.

Am 28. d. M. wird die Einweihung der neuesten bosnischen Bahnstrecke von Doboj nach Dolnja-Tuzla und Siminhan in Gegenwart des Reichs-Finanzministers v. Kallay, der bosnischen Landesbehörden und geladener Gäste aus den occu-pirten Provinzen und der Monarchie stattfinden.

### Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat der Gemeinde Domzale im politischen Bezirke Stein zum Schulbaue eine Unterstützung von 300 fl. aus seiner Privatschatulle bewilligt.

— (Personalmeldungen.) Herr Karl Freiherr von Wurzbach, Landespräsident i. R., hat auf seine Ehrenstelle als Präsident der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, die er durch viele Jahre bekleidet hatte, resignirt. — An Stelle des in den Ruhestand tretenden Hofrathes Ritter von Miklosich wurde der ordent-liche Professor an der Universität in St. Petersburg, kaiserlich russischer wirklicher Staatsrath und ordentlicher Akademiker Dr. Vatroslav Jagić, zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie an der Wiener Universität ernannt. Dr. Jagić ist ein gebürtiger Croate (geb. 6. Juli 1838 in Warasdin) und Schüler des Prof. Dr. Ritter von Miklosich. Im Verein mit Professor Leskien in Leipzig gibt Jagić seit 1875 das in der Gelehrtenrepublik bestens bekannte „Arjiv für slavische Philologie“ heraus. — Der seit seinen Arbeiten in der Piuka Jama insbesondere auch in Krain bekannte Höhlenforscher Franz Kraus wurde in die Zahl der Voluntäre des k. k. natur-historischen Hofmuseums aufgenommen.

— (Der constitutionelle Verein) hält am nächsten Freitag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, im Clubzimmer der Casinorestauration eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Aus der letzten Landtags-session. 2. Der vom deutsch-österreichischen Club im Abgeordnetenhause eingebrachte Entwurf eines Sprachengesetzes. 3. Zur Praxis des Vereinsgesetzes.

— († Martin Hotschevar.) Am 17. d. starb in Gurkfeld, seinem gewöhnlichen Wohnsitze, nach langem und schwerem Leiden Herr Martin Hotschevar. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich aus bescheidenen Anfängen zu großer Wohl-habenheit und Ansehen emporgebracht, zugleich aber durch seine vortrefflichen Charakter- und Gemüths-eigenschaften die allgemeinste Hochachtung und Verehrung zu erwerben gewußt hat. Ein Sohn bäuerlicher Eltern aus dem Dorfe Publog im Groß-Laschitzer Bezirke, besuchte er die damalige Normalhauptschule in Laibach, worauf er noch in ganz jungen Jahren zunächst Beschäftigung und Erwerb in den Unter-nehmungen eines älteren Bruders fand. Durch unermüdblichen Fleiß, durch Umsicht und Sparsamkeit gelang es ihm, sich nach längerer Zeit ein beschei-denes Vermögen zu machen, das ihm allmählig gestattete, Geschäfte auf eigene Rechnung zu unter-nehmen. Raftlos weiter schaffend, vergrößerte er dann von Jahr zu Jahr den Umfang seiner Unter-nehmungen und durch Arbeit, Tüchtigkeit und eigene Kraft wurde er im Laufe der Jahre einer der reichsten Männer des Landes. So sehr

aber Hotschevar's äußere Verhältnisse sich änderten und immer glänzender gestalteten, er selbst in seinem schlichten und einnehmenden Wesen, seiner Freundlichkeit und Anspruchslosigkeit blieb sich immer gleich und gleich blieb sich auch sein für alle humanen und gemeinnützigen Bestrebungen lebhaft empfindender Sinn, vermöge dessen er von seinem bedeutenden Reichthume einen wahrhaft großmüthigen und edlen Gebrauch machte. Ohne jede Uebertreibung darf man die Werke der Wohlthätigkeit, die Hotschevar übte, die Unterstützungen aller Art, die er spendete, die Beiträge, die er leistete, zahllose nennen; alle menschenfreundlichen Aufgaben im weitesten Sinne des Wortes, aber auch alle künstlerischen, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecke hatten sich seiner ausgiebigsten Unterstützung zu erfreuen; viel reichlicher aber noch als die Gaben, die bekannt wurden, flossen jene, die er in der Stille spendete: wie viele Thränen hat der wackere Mann getrocknet, wie manche Existenz vor dem Untergange gerettet! Witwen und Waisen und die bedürftige studirende Jugend vor Allem, aber auch Angehörige aller Stände, Vereine und Corporationen verlieren in dem Dahingegangenen einen stets opferwilligen Freund und Helfer, namentlich jedoch die Stadt Gurkfeld einen Mitbürger, der nach den verschiedensten Richtungen und im reichsten Maße ihr Wohlthäter und Förderer war. Hier hat sich Martin Hotschevar auch das schönste und leuchtendste Denkmal seiner Hochherzigkeit, seiner werththätigen Theilnahme für das Gemeinwohl und seines regen Sinnes für die Volksbildung gesetzt, indem er mit einem Aufwande von 100.000 fl. eine Volks- und Bürgerschule errichtete und der Stadt zum Geschenke machte. Es war wohl mehr als natürlich, daß es Hotschevar bei einer so segensreichen Wirksamkeit zugleich an äußerer Anerkennung und Auszeichnung nicht fehlte; diese wären ihm wohl noch in weit ausgiebigerem Maße zu Theil geworden, wenn er irgend darnach gestrebt hätte, allein seine bescheidene und abwehrende Art trachtete eher solche zu verhindern als hervorzurufen; ein auf Hervorhebung seiner Person gerichteter Ehrgeiz war ihm vollständig fremd und er begnügte sich am liebsten mit dem Bewußtsein einer guten That. Im Jahre 1877 wurde Hotschevar für sein verdienstvolles Wirken durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet, die Stadt Gurkfeld hatte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt, zahlreiche Vereine zu ihrem Ehrenmitgliede. Hotschevar gehörte in den Jahren 1873 bis 1879 auch dem Abgeordnetenhaus und in den Jahren 1877 bis 1883 dem Krainischen Landtage an, wo er stets ein eifriges Mitglied der liberalen Partei war, der er überhaupt als einer der überzeugungstreuesten und gesinnungstüchtigsten Anhänger unentwegt angehört hatte; er war ein treuer Sohn seiner Heimat und ihr mit warmer Liebe zugethan, zugleich aber voll Hingebung für die Macht, Einheit und Größe des Vaterlandes, kurz gesagt: ein wahrer Patriot, ein echter Oesterreicher vom guten, alten Schlage. Im größeren Verkehre war Hotschevar eher zurückhaltend und nicht der Mann vieler Worte, im engsten Kreise aber und unter Freunden war er der Rede durchaus nicht abhold, da sprach er klug und richtig über Menschen und Dinge und da erst trat sein einsichtiges und zugleich herzgewinnendes Wesen vollauf zu Tage. Gar Mancher hat bei ihm auch guten Rath gefunden, den er stets bereitwillig und offen erteilte. — Die Bestattung Martin Hotschevar's, die am 20. d. M. in Gurkfeld stattfand, gestaltete sich zu einer überaus großartigen und würdigen Trauerfeierlichkeit. Von Nah und Fern waren Verwandte, Freunde, politische Gesinnungsgenossen herbeigeeilt, um dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen. Wir bemerkten außer den Verwandten Herrschafts- und Gutsbesitzer der Umgebung und Bürger benachbarter Städte, unter den fremden Trauergästen be-

fanden sich aus Laibach dort Hofrath Graf Chorinsky, Landesauschuß Deschmann, Dr. Suppan, Dr. v. Schrey, dann aus der Umgebung Graf Erwin Auersperg, Dr. Mauer, Statthaltereiconcipist v. Bistarini in officieller Vertretung des Bezirkshauptmannes von Rann, Deputationen der philharmonischen Gesellschaft und der Rohrschützengesellschaft in Laibach u. s. w. Auf den Sarg wurden Kränze in seltener Zahl und von seltener Pracht niedergelegt. Außer den Kränzen, welche von Verwandten und dem Verewigten persönlich befreundeten Familien gewidmet wurden, sahen wir unter vielen anderen Kränze — und zwar fast alle mit mächtigen Schleifen und Inschriften — der politischen Gesinnungsgenossen (mit schwarzer Schleife), des constitutionellen Vereines (mit blau-gelben Schleifen), der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines (mit schwarz-roth-goldenen Bändern), des Casinovereines in Laibach (mit schwarzer Schleife), der Rohrschützen-Gesellschaft in Laibach (mit der Widmung auf weiß-grünen), der philh. Gesellschaft (mit der Widmung auf weiß-rothen Schleifen). Zahlreich und schön waren auch die Kränze, die von Gurkfelder Vereinen und Privaten gespendet wurden; wir heben nur hervor: den Kranz der Stadtgemeinde, der Gurkfelder Bürgergarde, der dortigen Feuerwehr, des Orts- und Bezirksschulrathes u. A. Um 10 Uhr begann die Einsegnung der Leiche vor dem Trauerhause, bei welcher Gelegenheit der in starker Vertretung erschienene Männerchor der philh. Gesellschaft einen ergreifenden Trauerchor: „Geendet ist sein Lauf“ vortrug. Nun formirte sich unter Leitung des Herrn Doberlet, welcher Aufbahrung und Leichenbegängniß mit außerordentlicher Pracht und bekanntem Geschick inscenirt hatte, der Leichenzug in folgender Ordnung: Voran schritt der Kreuzträger, welchem die Schuljugend beiderlei Geschlechtes mit ihrer Fahne folgte. Hinter dieser trug ein Bediensteter der Entreprise das schwarze Trauerbanner. Nun schritten Feuerwehrleute und Bedienstete der Entreprise, die größten Kränze tragend, einher. Hinter diesen marschirte die Gurkfelder Bürgergarde mit Fahne und gedämpftem Trommelschlage, dieser folgte die dortige Feuerwehr, dann der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft in Laibach mit der Vereinsfahne, eine Deputation der Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft in ihrer schmucken Schützentracht. Nun kam der Sarg, getragen von den ersten Bürgern der Stadt und umgeben von eben solchen, von Feuerwehrleuten und Dienern der Entreprise, hinter dem Sarge schritt die Geistlichkeit, die Kapuziner und Franziskaner und nun folgten die Leidtragenden und Trauergäste, die Beamten, die fremden Gäste und endlose Schaaren der Bevölkerung. Der Zug bewegte sich durch die ganze Stadt, an der Bürgerschule vorüber, von deren Giebel eine Trauerflagge niederwallte, bis zur Vicariatskirche, in welcher die Exequien abgehalten wurden. Bürgergarde und Feuerwehr waren vor der Kirche postirt und begleiteten die Vorgänge in der Kirche mit angemessenen Ehrenbezeugungen. Während der Messe sang der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft Kirchengesänge. Nach der Messe bewegte sich der Trauerzug in derselben Ordnung durch die Stadt zurück auf den Friedhof, woselbst der Sarg in die provisorische Gruft niedergefent und zum letzten Male von der Geistlichkeit eingeseget wurde. In großem Halbkreise stand die Bevölkerung um das Grab, und die thränenfeuchten Augen so vieler Zuseher waren wohl der sprechendste Beweis, daß man sich dessen bewußt war, wen man begrub. Der Männerchor sang nun am Grabe noch einen ergreifenden Trauerchor. Ein herrlicher, sonnenglänzender Frühlingmorgen leuchtete anfangs über der Trauerfeier und erst gegen Schluß derselben ging ein Strichregen nieder. Nach Beendigung des Begräbnisses, es war mittlerweile fast 1 Uhr geworden, begaben sich die Deputationen und

persönlichen Freunde des Hauses zu Frau Hotschevar um dieser die allgemeine und tiefgeföhlte Theilnahme auszusprechen. Alles in Allem war die Trauerfeier eine den Verstorbenen und seine hinterbliebene trostlose Witwe im höchsten Grade ehrende, aber sie gereicht zugleich allen Theilnehmern zur Anerkennung. Stadt und Land haben mit Recht gewetteifert, einem so hervorragenden Mitbürger in besonders würdiger und außerordentlicher Art die letzte Ehre zu erweisen. Das treue und dankbare Andenken an Martin Hotschevar aber, den edlen Menschenfreund und Patrioten, an seine Wohlthaten und seine Werke, es wird in Krain fortleben immerdar!

— (Theaterverpachtung.) Wie wir hören, ist das hiesige Theater für die nächste Saison 1886—1887 an Herrn Schulz, ehemaligen Director des Theaters in Temesvar, verpachtet worden, der im letzten Momente als dritter Bewerber aufgetreten war. Herr Schulz soll über eine große Bibliothek und einen reichhaltigen Fundus verfügen und — im Falle im eine mäßige Erhöhung der Subvention zugestanden würde — sogar die Auf-führung von Opern in's Auge gefaßt haben. Hoffen wir also einstweilen das Beste!

— (In der letzten Monatsversammlung der Section Krain), am 19. d. M., hielt der Turnlehrer Herr Schmidt einen sehr interessanten freien Vortrag über die von ihm zu wiederholten Malen besuchten Inseln des Quarnero. Sowohl Land als Leute von Veglia, Cherso, Lussin und Sansego wurden in ihren charakteristischen Eigenschaften geschildert, namentlich der merkwürdige Süßwasser-See Branja auf der Insel Cherso und die wegen ihres Aufbaues aus Flußsand mitten im Meere ein geologisches Räthsel bildende Insel Sansego, deren Entstehung man durch das Hervorsprudeln mächtiger, mit dem Festlande communicirender Quellen, die bedeutende Massen von seinem Sand mit sich führten und am Meeresgrund absetzten, zu erklären versucht. Wegen vorgeschrittener Zeit konnte der Vortragende das reiche ihm zur Verfügung stehende Materiale nicht absolviren und versprach derselbe über Ansuchen der von seinen Ausfüh-rungen sehr befriedigten Vereinsmitglieder, in einer der folgenden Vereinsversammlungen die Schilderung seiner Kreuz- und Quersfahrten im Quarnero zu beschließen.

— (Das Consortium zur Herstellung der Localbahn Triest-Görz-Wippach) mit der Zweiglinie Ronchi-Cervignano hat die nöthigen Schritte eingeleitet, um die definitive Concession zu dieser Zweiglinie zu erhalten. Das erwähnte Consortium hat zugleich die Absicht, von Fiumicello nach Aquileja einen Schienenstrang zu legen und zugleich auch Ronchi über Gradiska mit der Linie Podgora-Görz zu verbinden. Vor allem gedenkt jedoch das Consortium, an den Bau der Linie Triest-Görz durch das Wippacher Thal zu schreiten, worauf es den der übrigen Linien im Littorale in die Hand nehmen will. Die Linie Ronchi-Cervignano, die eine Länge von fünfzehn Kilometern hat, wird an Baukosten 515.000 fl. erfordern.

— (Der Verein „Carniola“) veranstaltet heute Abends genau 7 1/2 Uhr im Casino-glassalon aus Anlaß des Todes des deutschen Dichters Victor v. Scheffel eine Gedenkfeier, bei der Herr stud. jur. Victor Pessial die Festrede halten und hierauf ein Trauersalamander gerieben werden wird. Die Mitglieder und Freunde der Verbindung sind hiezu freundlichst eingeladen.

— (Concerte.) Am 18. d. M. fand das programmäßig letzte Concert der philharmonischen Gesellschaft statt, bei welchem der Musik-Director Herr Zöhler in dem Vortrage des beliebten Clavier-Concertes von Rubinstein in D-moll wirklich ganz Ausgezeichnetes leistete. Es muß mit größter Anerkennung hervorgehoben werden, daß

Herr Böhler, der das umfangreiche, ungemein schwierige Concert ganz auswendig spielte, sich diesmal wirklich selbst übertraf. Durch einen dreimaligen stürmischen Hervorruf gaben die Zuhörer Zeugniß von der hohen Befriedigung über Herrn Böhler's meisterhafte Leistung. Die Orchesterbegleitung zum Rubinstein'schen Concerte unter dem Dirigenten Herrn Gerstner war ebenfalls sehr zufriedenstellend. Vorher ging Schubert's reizende und interessante Ouvertüre op. 34 in italienischem Style und zum Schlusse folgte Beethoven's Symphonie Nr. 4, welche Composition zwar nicht an die nachfolgenden gewaltigen Symphonien Beethoven's hinanreicht, sich aber von Zeit zu Zeit doch immer mit großem Genusse anhören läßt. Dienstag den 20. April beschloß der IV. Kammermusik-Abend die Serie dieser Concerte unter schwächerer als gewöhnlicher Betheiligung des Publikums — eine Folge des herrlichen Frühlingsschneetages. — Die erste Nummer, Quartett op. 17 Nr. 2 von Rubinstein, ist keines der reifsten Werke dieses Compositors, erfreut aber durch viele Schönheiten und geistreiche Einzelheiten insbesondere auch in der Instrumentierung. Das Quartett wurde musterhaft ausgeführt. Es folgte Beethoven's Sonate für Clavier und Violine op. 96 in G-dur, von den Herren Böhler und Gerstner in gewohnter trefflicher Weise zu Gehör gebracht, und hierauf ein Streichoctett von dem schwedischen Compositur Johann Severin Svendsen, componirt in modernem Style und mit merkbaren Anklängen an die symphonischen Charakterstücke von Saint-Saëns. Die Aufführung dieser sehr interessanten Neuheit wurde durch die freundliche Mitwirkung mehrerer Herren ermöglicht, war im Allgemeinen recht gelungen, hatte aber hie und da an den Mängeln eines noch nicht aneinander gewöhnten Zusammenspiels zu leiden. Hiemit schloß wohl unsere heutige Concertsaison, die vielversprechend begonnen und auch einen recht glücklichen Verlauf genommen hatte, ungeachtet bekanntlich innerhalb derselben mancherlei Schwierigkeiten zu bekämpfen waren. Hoffen wir auf recht genußreiche musikalische Abende auch im nächsten Winter und auf die liebevolle, fördernde Theilnahme des Publikums an den zum Theile wirklich aufopfernden Bestrebungen unserer tüchtigen heimischen musikalischen Kräfte.

(Vom Cillier Schwurgerichte\*) wurde bei der am 5. und 6. d. M. durchgeführten Verhandlung der Caplan Cagran des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre von den Geschwornen mit 11 gegen 1 Stimme schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 150 fl., eventuell einem Monat Arrest verurtheilt. Die Anklage war vom Abte von Cilli, Herrn Anton N. v. Wreischko, erhoben worden, der bekanntlich in der slovenischen und clerikalen Presse, weil er zu jenen würdigen Priestern zählt, die an der national-clerikalen Heze nicht theilnehmen wollen und weil er sich von allen politischen Streitigkeiten ferne hält, fortwährend ebenso unbedingten, als heftigen Anfällen ausgesetzt ist. Der fragliche ehrenrührige Artikel des Caplans Cagran war in dem clerikalen Marburger Hezblatt, der „Südsteirischen Post“, erschienen, die unter Einem zu einem Cautionsverluste von 80 fl., wie auch deren Redacteur zu einer Geldstrafe von 20 fl. verurtheilt wurde. Der Kläger war durch Herrn Dr. Glantschnigg in Cilli, der Beklagte durch Herrn Dr. Sernec aus Marburg vertreten.

(Aus Marburg) wird uns geschrieben: Am 17. und 18. d. M. feierte die Ferialverbindung deutscher Hochschüler Untersteiermarks „Germania“ ihr einjähriges Stiftungsfest. Die Betheiligung am Festcommers zu Marburg war eine außerordentliche. Vertreter studentischer Verbindungen aus Graz, die deutschen Vereine Marburgs, Gemeinderäthe und Ab-

geordnete waren in großer Anzahl erschienen. Stud. jur. Duchatsch entwickelte in seiner formvollendeten Festrede die Charaktereigenthümlichkeiten des germanischen Volkes an dessen Geschichte und betonte zum Schlusse, daß auch die Mitglieder seiner Verbindung immerdar an den Rechten ihrer Vorfahren festhalten werden. Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Karl Auzerer erklärte, daß er in den Reihen der jugendlichen Streiter neuen Muth zum Kampfe im politischen Leben gewonnen habe, und forderte diese auf, an der nationalen Gesinnung treu festzuhalten. Als Vertreter der Laibacher Ferialverbindung Carniola sprach Drd. A. Hauffen, der den Vorwurf des Hochverrathes entschieden zurückwies, mit dem man von gegnerischer Seite alle nationalen Bestrebungen der Deutschösterreicher in ebenso heuchlerischer als böswilliger Weise belegen möchte, und als Aufgabe der Verbindungsstudenten die Sorge für die eigene nationale Erziehung hinstellte. Der Vice-Bürgermeister Dr. Schmiderer und andere Bürger der Stadt Marburg versicherten die Studenten ihrer Sympathien Sonntag Nachmittags fuhren die Festtheilnehmer in langer Wagenreihe nach Pettau. Am Eingange der Stadt wurden sie vom Bürgermeister und den Gemeinderäthen herzlich empfangen und in die Stadt geleitet. Auch in Pettau erweckte ein feierlicher Commers begeisterte Stimmung für deutsches Fühlen und Handeln. Obwohl schon am Tage vor dem Feste das Bundeslied der „Germania“ von Adolf Hagen (Dr. Harpf, Redacteur der „Marburger Zeitung“) confiscirt wurde, verlief das Fest ohne weiteren Eingriff von Seite der Behörde.

(Der Deutsche Schulverein) ließ auf Grund der letzten Sitzung des engeren Ausschusses mehreren Schulen im Gottscheer Bezirke zur Anschaffung von Schulbedürfnissen, Lehr- und Lernmitteln ausgiebige Unterstützungen in Geld zukommen.

(Neue Fabrik.) In Littau wird eine Baumwoll-Spinnerei und Weberei errichtet werden. Mit dem Baue des Fabriketablissements auf einem früher zur Herrschaft Bonowiluk gehörigen Grunde nächst der Bahnstation wird noch im Frühjahr begonnen werden. An diesem Unternehmen sollen zum großen Theile ausländische Capitalskräfte betheilt sein. Für die dortige Gegend erwachsen durch diese Fabrikanlage mannigfache Vortheile, namentlich in Rücksicht auf die der Bevölkerung gebotene Gelegenheit, ihre Arbeitskräfte zu verwenden.

(Vergnügungszüge.) Anlässlich der Osterfeiertage werden vom ersten Wiener Reisebureau Schröckl abermals Vergnügungszüge mit ermäßigten Fahrpreisen arrangirt. Außer den Vergnügungszügen nach Wien, Fiume, Triest und Venedig wurde als neu die Fahrt nach Budapest eingeführt. Wie immer erfolgt auch diesmal auf der Hinreise über Laibach nach Fiume oder Triest die Besichtigung der Adelsberger Grotte, welche elektrisch beleuchtet sein wird.

(Restitutionsfluid.) Aus Anlaß der bevorstehenden Pferderennen erscheint es uns angezeigt, die Herren Pferdebesitzer wieder einmal auf die große Wichtigkeit und den in vielen Fällen ganz unschätzbaren Werth des „Kwizda'schen Restitutionsfluid“ aufmerksam zu machen. Es gibt kein Mittel, welches in so überraschender Weise die Folgen eines zu strengen Trainings oder einer zu großen Anstrengung auf der Rennbahn bei einem Traber wieder zu beheben vermag, als das Kwizda'sche Fluid. Wir haben schon einmal erwähnt, daß Niemand mehr für dieses treffliche Hilfsmittel eingenommen ist und dessen Wirkungen höher schätzt, als die amerikanischen Fachleute, welche demselben weitaus den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten geben. Neuestens hat wieder Mr. Gibbins, der bekannte jetzt in Wien lebende amerikanische Trabersportsmann, dem Fluid des Herrn Kwizda ein Zeugniß ausgestellt, wie es günstiger nicht möglich ist, und

damit auf's Neue dessen wohlbekannte Vorzüge in's glänzende Licht gestellt.

April	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
16	730.5	7.5	10.0	5.0	3.0	Trübe, kalt, abwechselnd Regen.
17	734.0	10.1	13.5	5.2	1.1	Weiß bewölkt, etwas Regen.
18	733.0	10.6	13.5	4.0	0.0	Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter.
19	728.1	12.3	16.3	4.9	1.0	Morgens ziemlich heiter, Nachmittags windig, bewölkt, etwas Regen.
20	727.8	11.4	16.3	4.5	2.1	Morgennebel, dann Sonnenschein, Nachmittags trübe, abwechselnd Regen.
21	731.4	9.9	12.8	7.0	0.5	Trübe, unfreundlich, etwas Regen.
22	737.3	9.3	12.4	6.0	0.0	Vormittags bewölkt, Nachmittags heiter, kühl.

### Eingesendet.

Die „Allgemeine Sport-Beitung“ schreibt in Nr. 1 vom 1. Januar 1886 in dem Artikel: „Das Training des Hindernis-pferdes“ über Behandlung des Pferdes nach großen Anstrengungen und hiedurch auftretendes Anlaufen der Vorderfüße, Steifheit der Schultern etc. Folgendes: „Es gibt kaum ein geeigneteres Heilmittel als das **Restitutions-Fluid**. Nehmt man solche Pferde täglich zweimal gründlich mit demselben ein, so wird sich in kürzester Zeit eine bedeutende Besserung bemerkbar machen, ja es bleibt nach anhaltendem Gebrauche des Fluids, selbst nach scharfen Anstrengungen, das Uebel häufig ganz aus.“

Bei dieser Gelegenheit sind wohl auch einige Worte über das „Fluid“ am Plage. Das beste und vorzüglichste Fluid ist untrüglich das sogenannte „Restitutions-Fluid“ von Kwizda in Kornenburg. Die Zusammensetzung dieses Mittels ist sehr glücklich gewählt, und entspricht daselbe deshalb unter allen ähnlichen Medicamenten seinem Zwecke weit aus am besten. Es ist nicht zum Verwundern, daß die grobartigen Erfolge, welche Kwizda mit seinem „Fluid“ erzielt hat, und der bedeutende Absatz, den dasselbe nachgerade bei allen Pferdebesitzern findet, schon die Veranlassung zu vielfachen Nachahmungen dieses Fluids wurden, und tauchen auch fortwährend neue „Fluids“ im Handel auf, gegenüber welchen aber große Vorsicht geboten ist. Es ist ja durchaus nicht gleichgültig, womit man das Pferd einreibt. Kwizda's Fluid ist bekannt und in seinen Wirkungen erprobt. Was die Nachahmungen desselben betrifft, ist deren Benützung immer als ein sehr zweifelhaftes Experiment zu betrachten. **Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid“ in heutiger Nummer. (1973)**

Man lasse sich nicht irre machen, bei Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Schwindel, Herzklappen, Kopfschmerzen etc., sofort die Apotheker **H. Brandt's Schweizerpillen** anzuwenden und man wird sicher mit dem Versuch zufrieden sein. Vor billigeren und ähnlich verpackten wird das Publikum gewarnt. (2022)

# Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiermit die Herren Vereinsmitglieder zur

## 83. Versammlung

einzuladen, welche Freitag den 30. April d. J., Abends 8 Uhr, im Clubzimmer der **Casino - Restauration** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Aus der letzten Landtagsession.
2. Der vom Deutsch-österreichischen Club im Abgeordnetenhaus eingebrachte Entwurf eines Sprachengesetzes.
3. Zur Praxis des Vereinsgesetzes. (2027)

\*) Wegen Raummangels verspätet.

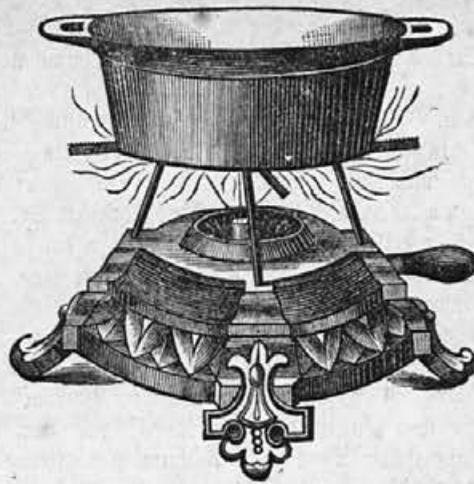
# Die Eisengießerei und Maschinenwerkstätte G. Tönnies in Laibach

liefert als Specialität alle Gattungen **Holzbearbeitungs-Maschinen**, als: **Abriecht-, Hobel-, Kehl-, Fräs-, Nuth-, Bohr- u. Stemm-Maschinen, Gatter-, Kreis- und Wand-Sägen, Sägestanzen, Schärf- und Holzwole-Maschinen**; ferner speciell für Fuß- und Handbetrieb: **Kreis-Sägen, Wandsägen, Fräs-Maschinen und Stemm-Maschinen.**

Uebernahme completer Einrichtungen für **Fabriken, Sägen und Mühlen, Dampfmaschinen-, Dampfessel-, Gasmotoren-, Wasser- u. sonstige Anlagen.**

**Transmissionen** in bester Ausführung, mit schmiedeeisernen Riemscheiben, selbstlösenden Lagern und Ringkuppelungen. (2028)

**Rohguss in Eisen u. Metall.**



## Der neuerfundene Spiritus-Kochapparat

mit 3 regulierbaren Stüchtkammern, eine Bierde für jeden Tisch, aus einem Stück Kupfer mit massivem Bronze-Eisengefesse, bringt in 3 Minuten bei 1/2 Kreuzer Spiritusverbrauch 2 Liter Wasser zum Sieden, ähnlich rapide Leistung bei Bereitung von Speisen, Braten, Kaffee, Thee etc. Kindersichere Handhabung, totale Gefahrlosigkeit, absolute Reinlichkeit, Veruchlosigkeit und Unverwundlichkeit zeichnen den neuerfundene Kochapparat noch besonders aus, er kann daher für Haushaltungen, Militärs, Wärgons, Apotheken, Gast- und Kaffeehäuser etc. nicht genug empfohlen werden. — Dieser Kochapparat wurde von fast allen civil. Staaten patentirt.

Preis complet per Stück fl. 3.80, **Spiritussparherde** nach demselben ausgezeichneten System für mehrere Gefäße fl. 6. — Zu beziehen vom Patent-Inhaber (2025) **J. R. Buxbaum, Wien, II., Czerwinggasse 4.**

## Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

**Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt,** empfehlen wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung **Kaffee** per Säckchen von 5 Kilo. Preise in Gulden 6. W.

Bahia, gutschmeckend . . . 2.90	Goldjava extrafein milde . . . 5.10
Rio fein kräftig . . . 3.30	Java, grün, kräftig, delicat 4.95
Santos ausgiebig, grün . . . 3.70	Portorico, arom., kräftig 5.25
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.10	Java, grossbohne, hochf., del. 5.87
Peri-Mocca, afr., echt, feurig 3.90	Perikaffee, hochfein, grün 5.30
Domingo, hochfein milde . . . 4.65	Plantage, aromatisch brillant 6.20
Campinas, allert. ergiebig 4.85	Menado, superfein, edel . . . 6.30
Ceylon blaigrün, kräftig . . . 4.85	Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten pr. 5 Kilo. **Chinesischer Thee** in eleganter Packung per 1/2 Ko. fl. 6. W. —70, —95, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15 etc. als Beipack passend. **Thee** unter 2 Ko. um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaka-Rum Ia. 4 Liter portofrei . . . 4.20	Matjes-) portofr. Ia. 5Ko. Fass 2.05
Caviar Ia. portofr. 2Ko. net. 4.15	Meringe) do. extra Fass 2.60
„ „ 4 „ „ 7.50	Tafelreis, pr. 5 Ko. . . 1.25
	Peri-Sago portofrei . . . 1.85

Alles direct von Hamburg.

Ausführliche Preisliste gratis franco. (1912)

# MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

# Tafel-Käse

in Ziegeln, nach Limburger Art, aus der freiherrlich Lichtenberg'schen Meierei, per Ziegel 40 fr. inklusive Verpackung, bei Abnahme von nur 5 Ziegeln keine, von 20 Ziegeln Franco-Sendung, offerirt die **Gutsverwaltung Habbach,** Post Mannsburg in Krain. 2026

# Piccolis Magen-Essenz,

zubereitet von **G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.**

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36. Bei grösserer Abnahme Nachlass. Eine Flasche 10 kr. 1768

## Man biete dem Glücke die Hand!

# 500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von **100.000 Lose** **50.500 Gewinne** im Gesamtbetrage von **9,550.450 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **500.000 Mark**

speciell aber

**500.000 Mark**

1 à 300.000	1 à 200.000	2 à 100.000	1 à 90.000	1 à 80.000	2 à 70.000	1 à 60.000	2 à 50.000	1 à 30.000	5 à 20.000	3 à 15.000	26 à 10.000	56 à 5000	106 à 3000	253 à 2000	512 à 1000	818 à 500	31720 à 145	16990 à M. 300,	200, 150, 124,	100, 94, 67, 40,	20.
-------------	-------------	-------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-------------	-----------	------------	------------	------------	-----------	-------------	-----------------	----------------	------------------	-----

**30. April d. J.** Kaufmann & Simon, Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Verlosungen, welche sich für eine unbedingte solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Betrieb der Original-Lose aus unserer Collecte beauftragt, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geneigen bereit alle Vortheile des directen Bezuges. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effectuirt. (2020)

## Dankagung.

Für die erhebende Theilnahme während der letzten Krankheit ihres unvergeßlichen Gemahls, Herrn

## Martin Hotschevar,

für die zahlreiche ehrende Begleitung des Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte, sowie für die vielen prachvollen und sinnigen Kranzspenden spricht die Geseftigte allen E. L. Behörden, Corporationen u. Vereinen, insbesondere den E. L. Bezirkshauptmannschaften Gurkfeld und Mann, den Stadt- und Gemeindevertretungen von Gurkfeld und Widen, dem Bürgercorps, dem Lehrkörper der Volk- und Bürgerschule, dem Feuerwehrvereine von Gurkfeld, der philharmonischen Gesellschaft, dem Casino- und dem constitutionellen Vereine, sowie der Krainischen Bau- und der Mohrschügen-Gesellschaft von Laibach, der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines und dem Casino-Vereine von Rudolfswerth, dann allen Freunden und Bekannten, welche aus Nah und Ferne gekommen waren, dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen, und der gesammten Bewohnerschaft von Gurkfeld ihren tiefgefühlten Dank aus.

Gurkfeld, am 20. April 1886.

## Josefine Hotschevar

im eigenen Namen und im Namen aller Verwandten.

**Gegen Blutarmuth und Alterschwäche**

offerirt die gefertigte Repräsentanz der herrschaftlichen Kellereien folgende Weine:  
**Mallberger, weiss**, 1 Literflasche **30** Kr. mit Erlauer, roth, 1 Literflasche **40** Kr. 1 Glasch Absolute Naturreinheit garantiert.

In Gebinden von 50 Litern aufwärts 25 Kr. und 35 Kr. per Liter. — Provinz-Aufträge gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. (2019)

Die Repräsentanz der herrschafil. Weinkellereien, Wien, II., Kleine Stadtgasse 11.

**Deutscher Kunst-Verein (Carl Grunert) (2000) Berlin, S. Kommandanten-Strasse 45**  
**Ölgemälde-Öldruckbilder.**  
 Prospect und illustrirter Catalog kostenlos — postfrei.

**Lungen-, Brust-, Halskranke,**

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Ärzten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homariana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Baquet Homariana-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — **Echt zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot in Laibach bei Herrn Apotheker G. Piccoli.** — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, constatirten unechten Homariana-Thees.

Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zubereiter der allein echten Homariana-Pflanze. (1933)

**Beste billigste Hamburger Waaren. Stückrath & Co., Hamburg, Hamburger Waaren-Versand**

empfehlen aus ihrem großen Lager per Post **portofrei** gegen Nachnahme per 5 Kilo:

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| Dienstoff-Kaffee, ohne St. 2.95        | Tafelzucker, pr. 5 Kilo fl. 1.95      |
| schwarz, fl. 1.45 und                  | fl. 1.25                              |
| afri. Mokka, sehr kräftig, 3.15        | Orangen, pr. 5 Kilo ca. 30 St. 1.75   |
| Kio, fein, stark, 3.30                 | Pfeffer, schwarzer, pr. 5 Kilo 6.35   |
| Cuba, kräftig, delica, 3.95            | Piment-Neugewürz, 5 Kilo 3.65         |
| Perl-Mokka, kräftig, schön, 3.90       | fr. russ. Kronsfardinen, 5 Kilo 3.170 |
| Goldjava, milde, delica, 4.85          | fr. mar. Häringe pr. 5 Kilo 2.10      |
| Ceylon, kräftig, aromatisch, 4.85      | Matjes-Häringe fl. circa              |
| Costarica, grün, fein, stark, 5.25     | 25 Stück 2.25                         |
| Perl-Kaffee, grün, arom. kräftig, 5.35 | fr. Fetthäringe ca. 40 Stück 1.70     |
| Portorico, großbohig, feinst, 5.65     | 8 Dosen fr. Zuch pr. 5 Kilo 3.85      |
| Arab. Mokka, stark, feurig, 5.65       | 8 Dosen Summer, fr. p. 5 Kilo 4.15    |
| Grudthee, echt, ohne Staub             | Mal in Gelee pr. 5 Kilo 3.85          |
| per Kilo 1.60                          | Elbcaviar Ia. per Kilo 2.35           |
| Congo, kräftig, sehr fein, 2.45        | Uralcaviar Ia. per Kilo 2.95          |
| Souchong, milde, sehr schön, 3.50      | 4 Liter Jamaica-Rum                   |
|  | fl. 7.50, fl. 6 und 4.—               |

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten. (1915)

Nur „Richters“  
  
**Pain-Expeller**  
 mit Anker  
 ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken\* vorräthig. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

Laibach: Apoth. G. Wirschig. 1845

**Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat.**

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher**

**9 Millionen 880.450 Mark sicher gewonnen werden müssen.**

Die Gewinne dieser vortheilhaftigen Geld-Lotterie, welche bislang nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der **größte Gewinn** ist ev. **500.000** Mark.

Prämie <b>300.000</b> Mark	106 Gew. à <b>3000</b> Mark
1 Gew. à <b>200.000</b> Mark	253 Gew. à <b>2000</b> Mark
2 Gew. à <b>100.000</b> Mark	512 Gew. à <b>1000</b> Mark
1 Gew. à <b>90.000</b> Mark	818 Gew. à <b>500</b> Mark
1 Gew. à <b>80.000</b> Mark	150 Gew. à <b>300, 200, 150</b> Mark.
2 Gew. à <b>70.000</b> Mark	31720 Gew. à <b>145</b> M.
1 Gew. à <b>60.000</b> Mark	7990 Gewinne à <b>124, 100, 94</b> Mark.
2 Gew. à <b>50.000</b> Mark	8850 Gewinne à <b>67, 40, 20</b> Mark.
1 Gew. à <b>30.000</b> Mark	im Ganzen <b>50.500</b> Gew.
5 Gew. à <b>20.000</b> Mark	
3 Gew. à <b>15.000</b> Mark	
26 Gew. à <b>10.000</b> Mark	
56 Gew. à <b>5000</b> Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt **50.000** M., steigt in der II. Cl. auf **60.000** M., in der III. auf **70.000** M., in der IV. auf **80.000** M., in der V. auf **90.000** M., in der VI. auf **100.000** M., in der VII. auf **200.000** M. und mit der Prämie von **300.000** M. event. auf **500.000** M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 Kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 Kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 Kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (seiner verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann nach einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

**30. April d. J.**  
 vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher sen.,**  
 Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg. (2016)

**GROSSE GELD-LOTTERIE.**

**500,000 Mark**  
 als größter Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie. Specieil aber:

1 Präm. <b>300000</b>	1 Gew. <b>200000</b>
1 Gew. <b>200000</b>	2 Gew. <b>100000</b>
2 Gew. <b>100000</b>	1 Gew. <b>90000</b>
1 Gew. <b>90000</b>	1 Gew. <b>80000</b>
1 Gew. <b>80000</b>	2 Gew. <b>70000</b>
2 Gew. <b>70000</b>	1 Gew. <b>60000</b>
1 Gew. <b>60000</b>	2 Gew. <b>50000</b>
2 Gew. <b>50000</b>	1 Gew. <b>30000</b>
1 Gew. <b>30000</b>	5 Gew. <b>20000</b>
5 Gew. <b>20000</b>	3 Gew. <b>15000</b>
3 Gew. <b>15000</b>	26 Gew. <b>10000</b>
26 Gew. <b>10000</b>	56 Gew. <b>5000</b>
56 Gew. <b>5000</b>	106 Gew. <b>3000</b>
106 Gew. <b>3000</b>	253 Gew. <b>2000</b>
253 Gew. <b>2000</b>	512 Gew. <b>1000</b>
512 Gew. <b>1000</b>	818 Gew. <b>500</b>
818 Gew. <b>500</b>	31720 Gew. <b>145</b>
31720 Gew. <b>145</b>	16990 Gew. <b>300, 200, 150,</b>
16990 Gew. <b>300, 200, 150,</b>	124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000** Loose, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtecapital beträgt

**9,550,450 Mark.**

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 200,000, specieil aber 300,000, 200,000 Mark u. Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Befehlungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Direct auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet  
 1 ganzes Originalloos ö. W. n. **3.50** Kr.  
 1 halbes Originalloos ö. W. n. **1.75** Kr.  
 1 viertel Originalloos ö. W. n. **0.90** Kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerhalten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

**30. April 1886**

zugehen zu lassen.

**entin & Co.**  
 Bankgeschäft,  
**Hamburg.**

# Saxlehner's Bitterwasser

## „Hunyadi János“

Eigentümer: **Andreas Saxlehner** in Budapest. Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

**Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.**

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

**Liebig's Gutachten:**  
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnis steht.“  
München, Juli 1870. *J. Liebig*



**Moleschott's Gutachten:**  
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von promptem, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“  
Rom, 19. Mai 1884. *J. Moleschott*

Man wolle die echten „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

# KWIZDA'S

k. k. aussch. priv.

## Restitutions-Fluid



### (Waschwasser) für Pferde,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.

**1 Flasche 1 fl. 40 kr.**

Echt zu beziehen:  
In **Laibach** bei **Gabr. Piccoli**, Apoth., **J. Swoboda**, Apoth., **W. Maler**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und in gros bei **H. L. Wencel**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak**, **Clill**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach**; in gros in allen größeren Drogenhandlungen.

**Central-Versendungs-Depôt: Kreis-Apotheke Korneuburg.**

Ohne diese geflügelte deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Falsificat zurückzuweisen.

## Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreizen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich gehoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfugungen beweisen können.

**Alpenkräuter-Syrup, krainischer**, versetzt mit unterem Kalk-Essen, ausgezeichnet gegen Husten, Heiserkeit, Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfugungen erhalten.

**Medicinischer Dorsch-Lebertran**, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge u. Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 kr., doppelt groß nur 1 fl.

**Salicyl-Mundwasser**, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 kr.

**Salicyl-Zahnpulver**, 1 Schachtel 30 kr.

**Blutreinigungspillen**, vorm. k. k. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt, sowie alle anderen Arseneten, in- und ausländische Specialitäten stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

**Apotheke Trnkoczy**, (1914)  
neben dem Rathhause in Laibach.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

**Zur gefälligen Beachtung.** Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.** (1973)

*Joh. Kwizda*  
H. W. Hoflieferant

## Medizinische Seifen

von **MAX FANTA**  
Einhorn-Apotheke  
Prag.

Von Aerzten erprobt u. empfohlen.

**Fanta's Ichthyl-Seife**, gegen Geschwürthe, Burgundernase (Rosacea, Aene), Juckflechten. Preis 75 kr. — **Fanta's Neapolitanische Seife** (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stück 25 kr., 1 Stück 90 kr. — **Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife** von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — **Theer-Seife** gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüße etc. 35 kr. — **Theer-Glycerin-Seife**, milde, für Damen und Kinder, 35 kr. — **Carbol-Seife**, desinficirend, 35 kr. — **Schwefel-Seife** gegen Jucken, Mitleider, Sommerprossen und Hautausschläge, 35 kr. — **Eierdotter-Seife** gegen Kopfschuppen und zur Verbesserung des Teints, 35 kr. — **Gallen-Seife** zur Pflege des Haarwuchses, 35 kr. — **Kräuter-Seife**, wirkt erfrischend auf das Nervensystem, 35 kr. — **Glycerin-Seife**, feinste Toilettenseife, 25 kr. — **Benzoe-Seife** gegen Krankheiten der Haut, 40 kr. — **Vaselin-Seife**, Preis 40 kr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — **Theer-Schwefel-Seife** gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis 35 kr. — **Borax-Seife** gegen Unreinlichkeiten des Teints, Leberleiden, Sommerprossen, Wimmern, Preis 35 kr. — **Kampher-Seife** gegen Frost, aufgetrunnene Hände etc., Preis 35 kr. — **Naphtol-Seife** gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 kr. — **Zu haben in allen Apotheken.**

In Laibach bei Apoth. **Grasimus** Bierschitz, Apoth. **Wihl**, Mayer, Apoth. **Gabriel Piccoli**, Apoth. **Josef Swoboda**, und bei **Ubaldo v. Trnkoczy**, in **Rudolfswerth** bei Apoth. **Ferd. Galla**. 1999

## Werschlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, reiz. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Leber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 5. Aufl., v. Verfasser, ehem. Bandw.-Bataillonsarzt R. o. m. Weissmann u. i. Wildboien, Baden kostenlos und franco, bezieh. (1904)

## Bandwurm

mit Kopf



beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament in Kapselform. **Erfolg garantiert.** Preis 1 Dofis 6 fl. 50 kr. Pr. Post 25 kr. mehr. **Echt nur aus der St. Georg's Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33**, wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glücklich Geheilten auf Wunsch zu Einsicht. (1935)

## DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHE

# LE HOUBLON

Französisches Fabrikat  
von **CAWLEY & HENRY**, in **PARIS**  
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D. J. Pohl**, **D. E. Ludwig**, **D. E. Lippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



*Cawley & Henry*  
17, rue Béranger, à PARIS

## Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung.

**Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse Postdampfer.**

**ROTTERDAM - NEW-YORK**

**AMSTERDAM**

Abfahrt Samstags. Billigste Preise. Beste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

1te, 2te u. 3te Klasse inclus. aller Schiffsentensilien. Nähere Auskunft über Passage und Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. Weisz**, Speditour, 1. Augustengasse, Wien. (1884)

## Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigen „Natron-Lithion-Säuerling“. Garold's Versuche haben erwiesen, dass 4. kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Durch Reichthum an Kohlen-säure, Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specifium bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.

Niederlage: **F. Plautz**, Altenmarkt, Laibach. 1725